

Daniela Schwegler · Ephraim Bieri

Ein Klangmagier und Fährmann,  
der zur blauen Stunde auf der Fähre  
konzertiert und sein Publikum in den  
Bann zieht; eine junge, entschlossene Frau,  
die sich ihren Platz am Steuerruder erkämpft.  
Fährfrauen und Fährmänner von zehn Fähren  
erzählen aus ihrem Leben und von ihrer Liebe  
zum Wasser, von Stromschnellen, die sie  
umschiffen mussten, von unfreiwilligen  
Tauchgängen, die sie fast das Leben gekostet  
hätten, davon, was das Rauschen des Flusses  
sie gelehrt hat und weshalb das Leben  
immer nur im Jetzt stattfindet.

# Uferlos

Daniela Schwegler  
Ephraim Bieri

# Uferlos

Fährleute im Porträt



Daniela Schwegler · Ephraim Bieri

# Uferlos

Fährleute im Porträt

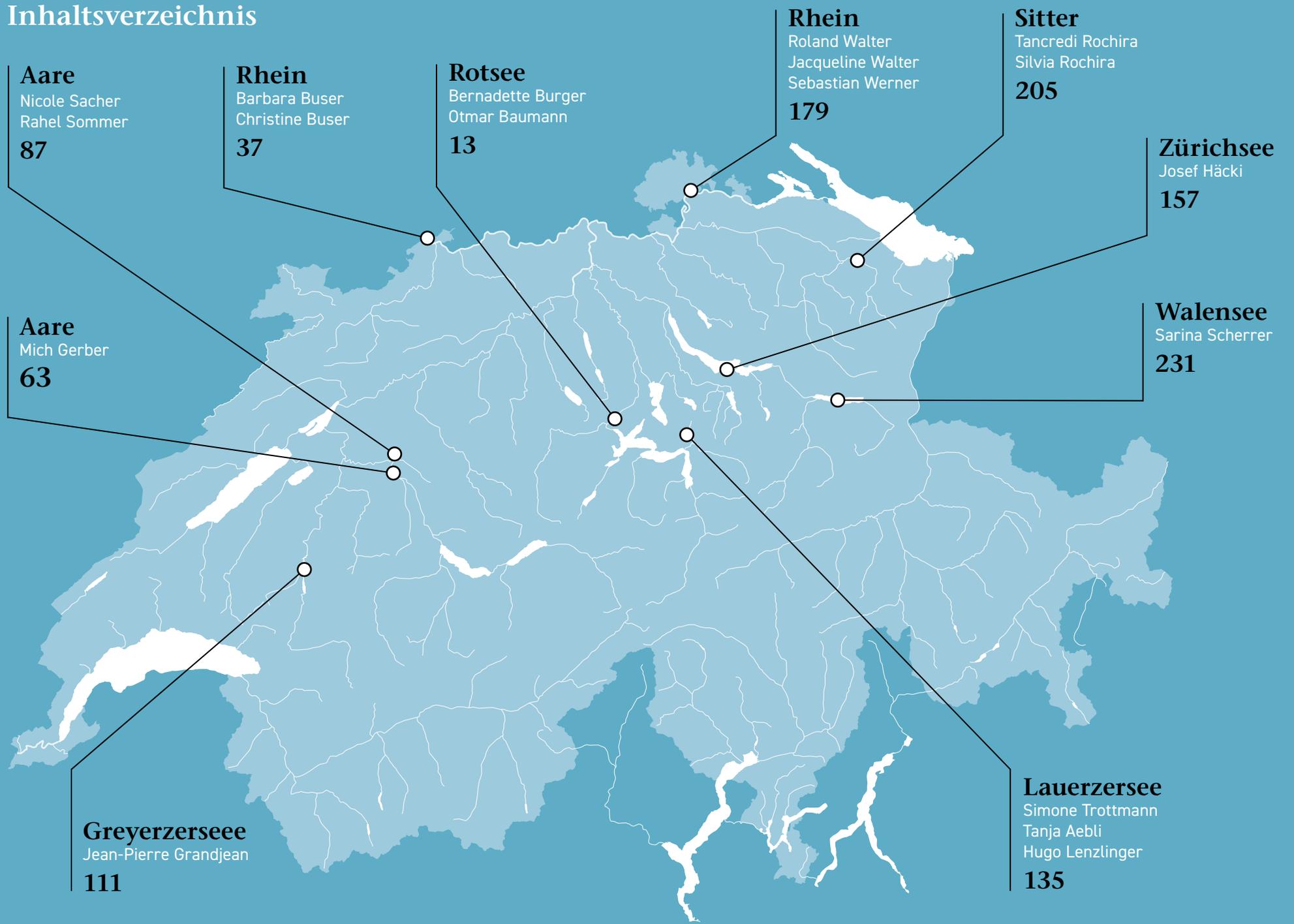
[www.as-verlag.ch](http://www.as-verlag.ch)

© AS Verlag & Buchkonzept AG, Zürich 2022  
Gestaltung und Satz: [www.as-grafik.ch](http://www.as-grafik.ch), Urs Bolz  
Projektleitung: AS Verlag, Bernhard Stadelmann  
Lektorat: Michael Lück  
Korrektur: AS Verlag, Carmen Graf  
ISBN 978-3-03913-041-2  
Alle Rechte vorbehalten.

Der AS Verlag wird vom Bundesamt für Kultur  
für die Jahre 2021–2024 unterstützt

AS Verlag

# Inhaltsverzeichnis



**Aare**  
Nicole Sacher  
Rahel Sommer  
**87**

**Rhein**  
Barbara Buser  
Christine Buser  
**37**

**Rotsee**  
Bernadette Burger  
Otmar Baumann  
**13**

**Rhein**  
Roland Walter  
Jacqueline Walter  
Sebastian Werner  
**179**

**Sitter**  
Tancredi Rochira  
Silvia Rochira  
**205**

**Zürichsee**  
Josef Häcki  
**157**

**Aare**  
Mich Gerber  
**63**

**Walensee**  
Sarina Scherrer  
**231**

**Greyerzersee**  
Jean-Pierre Grandjean  
**111**

**Lauerzersee**  
Simone Trottmann  
Tanja Aebli  
Hugo Lenzlinger  
**135**



# Rhein

Barbara Buser · Christine Buser

# Barbara Buser

Architektin, Stadtentwicklerin, Entwicklungshelferin, Seglerin

# Christine Buser

Physiotherapeutin, Kanulehrerin und Textil-Recyclerin

MÜNSTERFÄHRE LEU, KLEINBASEL,  
OBERER RHEINWEG - GROSSBASEL, PFALZ

**Betriebsart:** Standseilfähre

**Fährleute:** 15

**Sommerfahrplan:** täglich 8–20 Uhr,  
während der Basler Herbstmesse 11–22 Uhr

**Winterfahrplan:** 11–17 Uhr

**Basler Fasnacht:** Sonntag 11–22 Uhr, Montag 2–24 Uhr,  
Dienstag 11–1 Uhr, Mittwoch 11–24 Uhr

Kein Fahrbetrieb bei Hochwasser (ab 7,90 Meter)

**Passagiere:** Fahrgastzahlen liegen keine vor;

Die Münsterfähre transportiert alle Gäste, die fahren wollen.

**Besitzerin:** Stiftung Basler Fähren

Für den Betrieb verantwortlich: Fähri-Verein Basel

**Pächter:** Noa Thurneysen

**Besonderes:** In Basel verkehren total vier Fähren;  
nebst der Münster-Fähre (Leu) sind das die  
St. Johann-Fähre (Ueli), die Klingentalfähre (Vogel Gryff)  
und die St. Alban-Fähre (Wild Maa).

[www.leu-faehri.ch](http://www.leu-faehri.ch)



Voller Energie! Das sind die beiden Schwestern, Führfrauen und Recyclingspezialistinnen Barbara und Christine Buser aus Basel. Während Barbara Buser, Architektin, Stadtentwicklerin und Gründerin der Bauteilbörse, sich als Pionierin der Um- und Zwischennutzung einen Namen gemacht hat, erweckt Christine Buser alte Stoffe zu neuem Leben. Sie verarbeitet diese unter ihrem Label <Cyclodos> zu verspielten Accessoires wie Sonnenbrillenetuis, Portemonnaies und Einkaufstaschen.

Barbara Buser, 67, die erste Führfrau Basels, ging stets ihren ureigenen, einzigartigen Weg. Nach der Zeit als Entwicklungshelferin in Afrika setzte sie in der Schweizer Architekturlandschaft neue Massstäbe. Statt Neues zu bauen, renoviert sie bestehende Bauten sanft und verwandelt öde Industriebrachen in bunte Quartiere voll pulsierenden Lebens. «Alte Häuser ziehen mich magisch an», sagt die kreative Ideenschmiedin.

Christine Buser, 57, die dritte Führfrau Basels, löst ihre Schwester auf der Münsterfähre ab. Als Physiotherapeutin, Feldenkrais-Lehrerin, Kanulehrerin, Schneiderin, Gemüse-Botin und Familienfrau ist auch sie Meisterin des Multitaskings. Wasser ist ihr Element. «Der Rhein ist für mich das Daheim!», schwärmt die quirlige Sportlerin. «Ich find's einfach schön, wenn das Wasser an mir vorüberzieht.»

Die beiden Frauen sind Persönlichkeiten und Unikate. Ihr Erfolgsrezept? Sie folgen ihrem Innersten, ihrem Herzen, ihrer Freude und Begeisterung. Während Christine ihre Energie in der Bewegung, im Therapieren und im Stoffveredeln umsetzt, gleicht Stadtentwicklerin Barbara einem nimmermüden, vor Ideen sprudelnden Vulkan. Und obschon sie schon längst pensioniert wäre, denkt sie gar nicht ans Aufhören.

*Barbara Buser ist mit Leib und Seele Architektin. In der Stadt Basel setzte sie unverkennbare Impulse: das Unternehmen Mitte, die Markthalle, das Gundeldinger Feld. Und ihre Arbeit zog weite Kreise: Die Halle 118 in Winterthur und das Kindl-Areal in Berlin sind nur zwei ihrer weiteren prestigeträchtigen Entwicklungsprojekte. Dabei hat sich die innovative Ideenentwicklerin nicht nur mit langfristigen Projekten einen Namen gemacht, sondern auch als Vermittlerin von Zwischennutzungen. Das Bundesamt für Kultur würdigte die «Pionierin der Nachhaltigkeit» denn zusammen mit Eric Honegger, Kompagnon des gemeinsamen Baubüros <in situ>, auch mit dem Prix Meret Oppenheim.*

*Das Anstossen neuer innovativer Projekte zieht sich wie ein roter Faden durch Barbara Busers bewegtes Leben. Abends am Küchentisch ihrer schönen alten Wohnung im Gundeldinger Quartier in Basel berichtet sie bei einem Glas Wein, wie sie nach ihrem Architekturstudium an der ETH Zürich auszog, in Afrika Entwicklungshilfe zu leisten.*

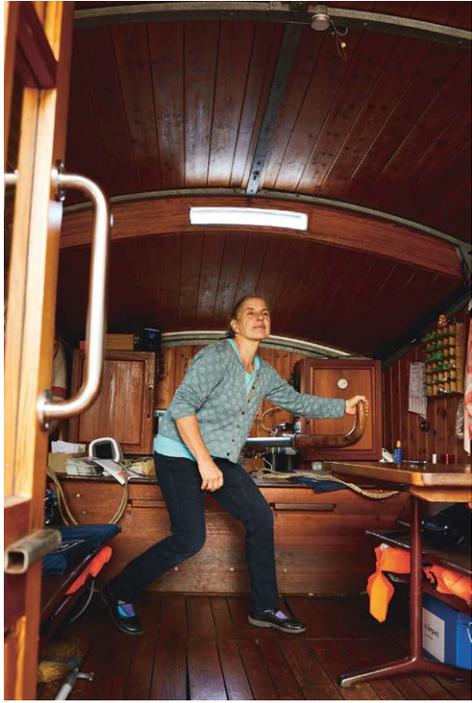
Ich baute im Südsudan Brunnen für das Hilfswerk Heks und renovierte in Tansania im Auftrag der Schweiz die Gebäude der Universität von Daressalaam. Fast zehn Jahre lang lebte ich in Afrika. Das war ein

**Da ich noch nie  
Brunnen gebaut hatte,  
stützte ich mich auf  
das Wissen der Einheimischen.**

Abenteuer, das man so heute nicht mehr erleben kann. Wir lebten und arbeiteten mit den Einheimischen in einfachsten Verhältnissen und waren im Umkreis von 400 Kilometern die einzigen Weissen. Da ich noch nie Brunnen gebaut hatte, stützte ich mich auf das Wissen der Einheimischen und liess sie mit der Wünschelrute nach Wasser suchen. Mit vereinter Kraft gruben sie die Schächte von Hand. 70 Brunnen realisierten wir in dreieinhalb Jahren, dann mussten wir Schweizer das

Land verlassen. In der Region war Erdöl gefunden worden und die Sicherheitslage geriet ausser Kontrolle. Doch zwei Jahre später kehrte ich nach Afrika zurück. In Daressalaam, der grössten Stadt Tansanias, baute ich für die Schweizer Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit Deza eine Unterhaltsabteilung für die Universität auf. Während sechseinhalb Jahren renovierte ich den Campus für 10000 Menschen, war Chefin von 400 Arbeitern und verbaute Millionen.

Die Universitätsgebäude mit dem wunderschönen Park hatten die Engländer 1956 erbaut. Die Unterhaltsarbeiten waren aber über 30 Jahre vernachlässigt worden. In den Hörsälen tropfte es rein, und bei





Aare

Mich Gerber

# Mich Gerber

Weltmusiker, Kontrabassist, Komponist, Hobbykoch

## BODENACKERFÄHRE, AARE, MURI BEI BERN – KEHRSATZ

**Betriebsart:** Gierseilfähre

**Fährleute total:** 5

**Betriebszeiten:** Winterzeit, 10–17 Uhr

Sommerzeit, 10–18.30 Uhr

Mai bis August, 10–20.30 Uhr

**Besitzerin:** Gemeinde Muri

**Passagiere pro Jahr:** etwa 40 000

**Besonderes:** Das Fährbeizli in Muri, ein Bijoux an der Aare beim naturgeschützten Elfenau-Park der Stadt Bern, lädt zum Einkehren ein.

[www.muri-guemligen.ch](http://www.muri-guemligen.ch) > Freizeit > Naherholungsgebiete > Fähre



Klangmagier und Fährmann: Mich Gerber, 64, der seinen Kontrabass zum Singen bringt wie kein anderer, hat mit seinem unverwechselbaren Sound die Weltbühnen erobert. Kaum verwunderlich, schmeichelt er seinem hölzernen Komplizen doch Musik von schierer Schönheit ab. Mithilfe des Loopgerätes verwandelt er den Kontrabass in eine Singstimme, in eine musikalische Wunderkammer, und entwickelt seine ureigene Weltmusik: Grenzmusik zwischen Ost und West, Klassik und Alter Musik, Electronica, Jazz und Volkslied.

Welten zwischen hüben und drüben verbindet der stille Berner Musiker auch als Fährmann auf der Bodenackerfähre zwischen Muri bei Bern und Kehrsatz. Rund sieben Tage pro Monat schifft er Spaziergängerinnen, Hündeler, Joggerinnen und hin und wieder auch Bundesräte aus dem nahegelegenen Bundeshaus über die Aare.

Mit seiner Konzertreihe zur «Blauen Stunde» verbindet Mich Gerber raffiniert seine beiden Leidenschaften: Musik und Wasser. Gegen Abend, wenn es nicht mehr Tag ist und noch nicht Nacht, bespielt er mit Wasser verbundene Naturplätze von archaischer Kraft: Gletscherhöhlen, Seen, Wasserkraftwerke oder eben die Aare am Bodenacker, wo der Klangmagier die alljährliche Konzertreihe auf seinem Nachen jeweils abschliesst.

Der introvertierte, charismatische und meist in edles schwarzes Designertuch gekleidete, kahlköpfige Künstler, dessen markantes, mondrundes Gesicht gerahmt wird von seiner charakteristischen Hornbrille, lebt als Ausnahmebassist und Fährmann seine Passionen – stets auf der Suche nach dem ultimativen Sound. Dabei schöpft er aus einer unergründlichen Quelle der Inspiration – zu seiner eigenen Freude und zu derjenigen seines Publikums.

*An einem kalten, nassen, grauen Januartag bei der Bodenackerfähre am rechten Aareufer unweit der Stadt Bern. Mich Gerber hat heute Fährdienst und ist frühmorgens von seinem Wohnort in Bern den Fluss entlang zum Fährhäuschen rausgeradelt. «Ich liebe es, mit dem Velo unterwegs zu sein. Das Tempo stimmt. Und der Fahrtwind um die Ohren gibt mir Energie!», sagt er.*

*Auf den schmalen Wanderwegen des naturgeschützten Elfenau-Parks liegt schuhhoher Pflotsch. Die Bäume triefen vor Nässe und schälen sich schemenhaft wie ein Scherenschnitt aus dem Grau des Tages heraus. Einzig aus den Fenstern des leicht hinters Geäst geduckten Fährhäuschens dringt warmes, gelbes Licht. Mich hat im spartanisch eingerichteten Hüttchen den gusseisernen Ofen eingefeuert. An der Wand steht schnörkellos und klar wie eine Skulptur sein futuristisch anmutender Bass griffbereit. Mich schaut durchs Fenster auf die Aare hinaus. «Ich liebe es, den Geräuschen des Flusses*

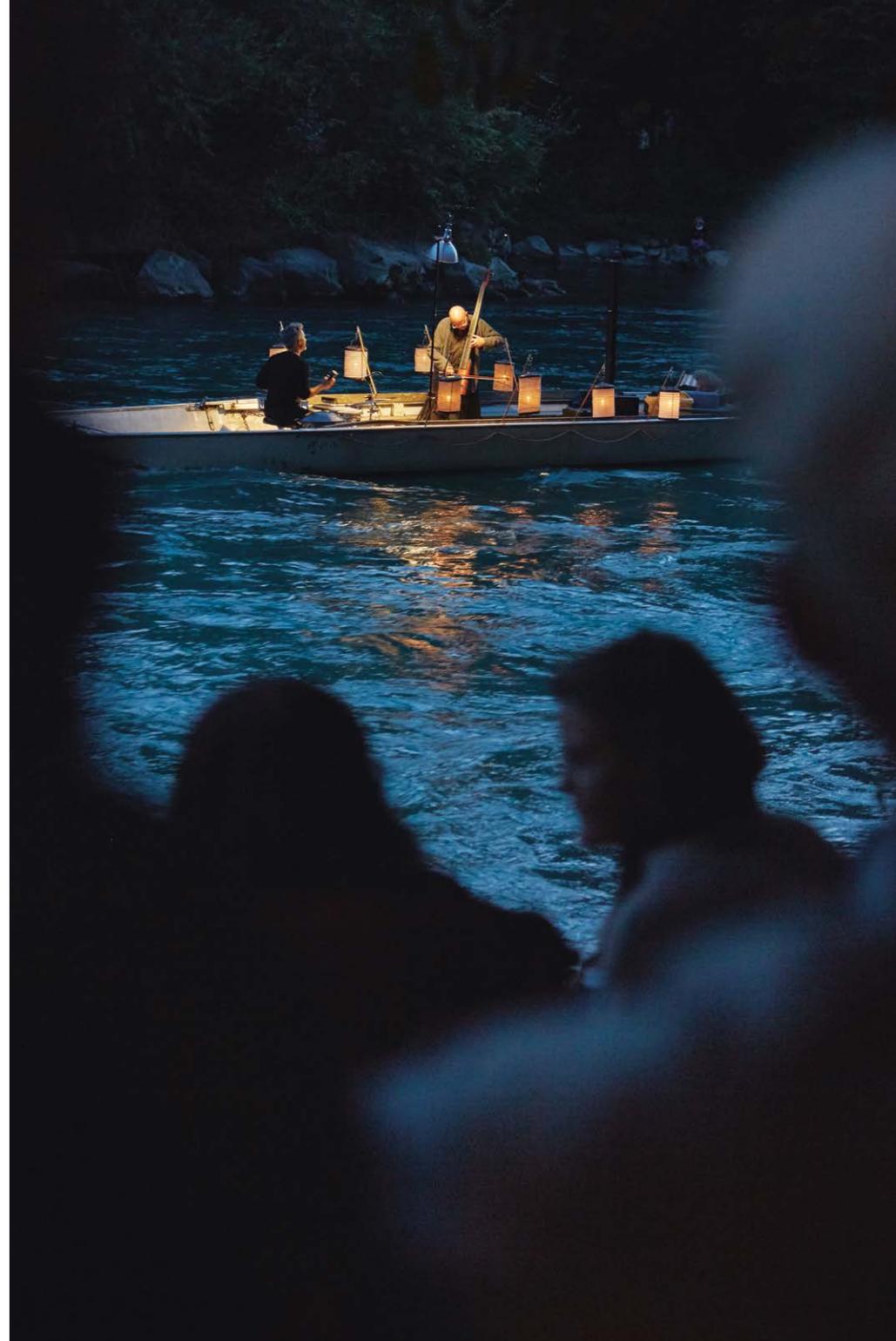
**Dieser Mix – Fährmann und Musiker – ist wirklich super. Beides mache ich leidenschaftlich gerne.**

*zu lauschen. Je nach Wasserstand tönt er ganz anders», weiss der Klangmaler und Fährmann. Fahrgäste sind indessen noch keine in Sicht. Deshalb serviert er am kleinen Tisch vor dem Fenster Tee und beginnt, aus seinem Leben zu erzählen.*

Ich liebe das Wasser schon seit meiner Kindheit! Aber dass ich mal Fährmann werden würde, hätte ich mir nie gedacht, obschon ich die Bodenackerfähre natürlich kannte. Ich wohne unweit von hier entfernt im Berner Marziliquartier, aareabwärts. Zum Fahrenfahren kam ich allerdings erst, als ich bei meinen Konzerten am Fluss erfuhr, dass hier eine Stelle frei würde. Ich wurde angefragt, ob ich übernehmen wolle, sagte zu, und jetzt bediene ich die Fähre schon seit über einem Jahrzehnt – abwechselnd mit meinen Kollegen. Als Angestellte der Gemeinde Muri betreiben wir den Fährbetrieb zu fünft – fünf Männer. Jeden Monat erstellen wir einen neuen Einsatzplan. So kann ich meine Fährmann-Einsätze an meine Konzerte anpassen, das ist super!

Rund sieben Tage pro Monat bin ich auf der Fähre. Das Fährmann-Dasein bringt eine gewisse Konstanz in mein Leben. Aber grundsätzlich bin ich Musiker, das ist mein Beruf und mein ganzes Leben. Und dieser Mix – Fährmann und Musiker – ist wirklich super. Beides mache ich leidenschaftlich gerne. Fahrenfahren ist für mich sowohl Arbeit als auch Freude pur, weil ich als Eigner eines alten Segelbötchens aus Holz auf dem Bielersee und begeisterter Segler sowieso ein Böteler bin.





## Fährleute – Begleiter in die Anderswelt

Der Fährmann verbindet Welten, hüben und drüben, und in den Mythen auch das Reich der Lebenden mit dem der Toten. Bereits im Gilgamesch-Epos, einer der ältesten Erzählungen der Menschheit, das von der Suche des sumerischen Königs Gilgamesch nach Unsterblichkeit berichtet, erscheint der Fährmann, der den König über die Wasser des Todes hinüberschifft. In der griechischen wie auch römischen Mythologie überführt ein Fährmann namens Charon die Seelen der Toten über den Fluss Acheron beziehungsweise Styx zum Eingang in die Unterwelt, das Reich des Hades. Um ihn zu bezahlen, legten die Griechen den Verstorbenen eine Goldmünze – den Obolus – unter die Zunge.

Und wird nicht auch Mich Gerber an seinen magischen Flusskonzerten zum Begleiter in eine Anderswelt? «Die mythologischen Geschichten gefallen mir», sagt er denn auch, «sie zeichnen starke Bilder für den Übergang zwischen Leben und Tod. Der Fährmann hat überhaupt etwas sehr Archetypisches.»

Das Bild des Fährmanns als Führer in die Anderswelt inspirierte auch den überregionalen Verein der Schweizer Fährfrauen. Sie begleiten Menschen auf ihrer letzten Überfahrt vom Ufer des Lebens in die andere Welt und unterstützen die Angehörigen auf ihrem Weg zurück in den Alltag.

Und was wäre, wenn wir in uns selbst Brücken bauen könnten zwischen Leben und Tod und unser eigentliches Wesen, das unsterbliche Selbst, erkennen würden? In den altindischen Upanischaden spricht die Chandogya Upanishad von der Selbsterkenntnis als wahrheitsstiftender Brücke: «Das Selbst ist die Brücke, die die Welten trennt, damit sie nicht zusammenstürzen. (...) Darum, wer diese Brücke überschreitet, wird sehend, wenn er blind war, wird heil, wenn er verwundet war, wird gesund, wenn er krank war. (...) Aller Welten und aller Wünsche wird der teilhaftig, der dieses Selbst findet und erkennt.»

## Dem Aareufer entlang zum Fährbeizli

Ausflugstipp

In Bern ticken die Uhren ein bisschen langsamer. Und diese typische Berner Langsamkeit lässt sich bei einem Rundspaziergang dem Aareufer entlang besonders gut zelebrieren. Idealer Ausgangspunkt ist der Bärenpark. Von dort führt der Weg flussaufwärts bis zum Berner Tierpark Dählhölzli, vorbei an Pelikanen, Steinböcken, Bisons und über 220 anderen Tierarten. Weiter geht's bis zur Parkanlage Elfenau, einer unter Naturschutz stehenden Auenlandschaft mit kleinen Tümpeln, ausgedehnten Schilfbeständen und knorrigen, alten Bäumen. Bald schon taucht die Bodenackerfähre auf, mit der man bequem zur anderen Flussseite hinübersetzen kann, um dann dem anderen Ufer entlang zurück zur Stadt zu wandern.

Im Sommer lohnt sich auch ein Sprung ins Wasser. Für den Aareschwimm einfach die Kleider und Wertsachen in einen wasserdichten Sack verpacken, in die Badehose oder ins Badekleid schlüpfen, in die Aare reinhüpfen und sich bis zum Marzilbad hinuntertreiben lassen. Vorher aber unbedingt noch einen Abstecher ins Restaurant Fährbeizli machen, das Berner Flussbeizli schlechthin!

Ausgangspunkt: Bärenpark  
beim Mattequartier in Bern

Route: Bern – Marzilbad –  
Tierpark Dählhölzli – Elfenau –  
mit der Fähre über die Aare –  
zurück nach Bern

Distanz: 10 km

Zeit: 3 h

